den Städten und der verarmten Landwirtschaft neue Ideen zu weisen und ihre Verwirklichung mit finanziellen Beihilfen zu ermöglichen. In Soltau wurde eine staatliche Manufaktorei eingerichtet. Unter der Leitung des Faktors wurden Arbeitsvorgänge aufgeteilt und zusammengefaßt, um so die Tuchherstellung auf rationelle Weise bewerkstelligen zu können. Jeder Tuchmacher wirkte weiterhin als Handwerker, doch brauchte er nicht mehr gleichzeitig als Kaufmann Sorge tragen um die Veräußerung seiner Ware. Die Sammelstelle der Faktorei nahm ihm diese Sorge ab.

In der Landwirtschaft wurde ein wichtiger Anfang zu einer Neuentwicklung gemacht, als im Jahre 1768 im Heidegebiet die erste Kiefer angepflanzt wurde. Die Heideflächen hatten ihre größte Ausdehnung erreicht. Von nun ab gewann die Aufforstung immer mehr an Oberhand. Sie sicherte eine neue Reserve an Holz und führte zu dem abwechselungsreichen Landschaftsbilde von Nadelwald, Ackerflur und Heide, wie wir es heute noch haben.

Auch auf die Vermehrung und Verbesserung der Ackerfläche wurde größeres Gewicht gelegt, ohne deshalb die Viehhaltung zu vernachlässigen. Der Buchweizenanbau setzte sich immer mehr durch. Nach dem 7jährigen Kriege mögen die ersten Kartoffeln, nachdem Friedrich der Große ihre Kultivierung in Preußen befohlen hatte, wohl auch in der Lüneburger Heide angepflanzt worden sein.

Auch für eine Besiedlung des menschenarmen Landes wollte der Kurfürst Sorge tragen, doch die ängstliche Vorsicht und die Eigensucht der Bauern ließ seine Pläne nicht zur Durchführung kommen. Als 1732 protestantische Salzburger Flüchtlinge angesiedelt werden sollten, lehnten alle Dörfer ab. „Am Beedenbostel hatte es wohl ausreichend Acker", hieß es damals z. B., aber „der Mangel an Viehweide sei nicht auszugleichen."

Lastenablösung und Gemeinheitsteilung

Die Bauernbefreiung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte auch umwälzende wirtschaftliche Folgen. Es waren gute Folgen. Endlich wurde ein 2000 Jahre alter und längst überfälliger Zustand beseitigt, der von Karl dem Franken eingeführt worden war und eigentlich germanischem und deutschem Wesen im Innersten hätte widersprechen müssen, nämlich die Hörigkeit der Bauernschaft. Seit der Einführung des Christentums bei unseren langobardischen und sächsischen Vorfahren durch das fränkische Schwert und die Überredungskunst von landfremden Priestern im fränkischen Dienst war den meisten Männern ihre Freiheit genommen und der Botmäßigkeit und der Willkür von allerlei Herren überantwortet worden. Daraus entwickelte sich das in seinen Auswüchsen so überaus schädliche Lehnswesen des Adels und die Zehntabgabenpflicht an die Kirche.

Der letzte (Heinrich Jakob) Brümmerhoff war wegen seiner Schriftgewandtheit eine Zeitlang Schreiber auf dem Amte in Soltau gewesen. Er löste 1840 die herrschaftlichen Spanndienste und 1847 die herrschaftlichen Handdienste ab. Damit kaufte er seinen Besitz von den letzten Pflichten und Lasten frei, die dem Brümmerhof, wie fast allen anderen Höfen im Lüneburgischen (und der ganzen christlichen Welt) von geistlichen und weltlichen Feudalherren im Laufe der Jahrhunderte aufgehalst worden waren.

Eine bloße Zusammenstellung der noch im 19. Jahrhundert üblichen Dienste und Abgaben mag den jetzigen Zeitgenossen, die über die Unersättlichkeit des Finanzamtes stöhnen, immerhin zu einigem Trost gereichen. Auf Grund des am 13. April 1836 erschienenen Allodifikations-Gesetzes und der Lehns-Ablösungsordnung lösten die Brümmerhoffs nach und nach ab: die Celler Hofapotheken-Fuhre, den Schmalzehnten für die Königliche Domänenkammer, den Hühner- und Gänsezehnten für das Kloster Walsrode, den Gefangenen-Wachdienst bei der Pforte (Gefängnis) zu Fallingbostel, den Celler Burgfestungs-Spanndienst, die Geld- und Korngefälle an die Lüneburger